

# Sie trinken sich die Ehe schön



**W**ohl nirgendwo auf der Welt finden sich mehr Wunschkinder als auf den Titelblättern der Klatschzeitschriften. Königinnen, Prinzessinnen, Sängerinnen, allesamt werden sie im Wochenturnus schwanger, weil die Schreiber sich das so wünschen, weil sie glauben, dass ihre Leser sich das so wünschen. Die Vorstellung, dass Frauen sich anderen Dingen widmen könnten als repräsentativ zu lächeln und nebenbei permanent Kinder zu gebären, scheint in diesen Kreisen noch nicht allzu verbreitet.

Dem Reproduktionsjournalismus sind keinerlei Grenzen gesetzt. Selbst eine Letizia von Spanien mit ihren 49 Jahren bekommt Woche für Woche nicht nur ein Kind, sondern gleich zwei, denn – das erklärt dann ein meist namenloser, sprich erfundener Mediziner – mit dem Alter steigt die Chance auf Mehrlingsgeburten. Wir können solche Sätze längst mitsprechen. Dass Letizia rank und schlank ist, davon darf man sich nicht täuschen lassen, denn in den ersten Wochen ihrer Schwangerschaft, auch das dürfen wir immer wieder lesen, nehmen Frauen oft ja auch ab.

Dass von all den angekündigten Kindern am Ende nur ganz wenige geboren werden, das zeugt von ihrer – nennen wir es: Genügsamkeit der Klatschheftleserschaft. Das Verhältnis von vermeldeten zu tatsächlich geborenen Prinzessinnenbabys schätzen wir auf 10 000 zu 1, mindestens. Eine weit bessere Quote vorzuweisen hat da Matthias Reim: Der Schlagersänger bekommt, wie die Fachpresse akribisch protokolliert, sein siebtes Kind von der sechsten Frau. Wie *Das Neue* berichtet, genießt Reim „die Schwangerschaft seiner Frau: ‚Christin schläft mehr als früher. Ich sitze dann bei einem Bier daneben – und bin glücklich.‘“ Ist ja für einen Herrn von fast 64 Jahren auch ganz schön, wenn die 32 Jahre junge Gattin eine Zeit lang mal nicht so hippelig ist. Doch aufgepasst: Wenn der Nachwuchs dann auf der Welt ist, hat es mit dem gemütlichen Biertrinken erst mal ein Ende.

Generell würden sich viele Paare vielleicht besser verstehen, wenn der Partner seltener wach wäre. Ein anderes Ehemodell für „ein friedvolles Miteinander“ leben laut *Das Neue* Charles und Camilla vor: Sie „haben einen Weg gefunden, ihre Beziehung erträglicher zu machen. Sie trinken sich ihre Ehe einfach schön.“ Auch diese Story ist logischerweise komplett ausgedacht, aber sogar mal auf ganz nette Weise: „Cheers, Herzogin Promilla“, lacht Charles vor dem knisternden Kamin.“ Zwar sagen die Engländer statt Promilla *alcohol level*, womit sich kein albernem Wortspiel machen lässt, aber geschenkt: Wir wünschen Prinz Cheers und Herzogin Campari weiterhin frohes Picheln.

Kollege Fürst Albert von Monaco hat seine sechsjährigen Zwillinge derweil nach Glasgow mitgenommen. „Sonntag stiegen Gabriella und Jacques überglücklich in den Privatjet

und reisten mit ihm zum Klimagipfel“, schreibt *Bunte* und zitiert den Fürsten mit dem Satz, er „glaube, dass ihre Teilnahme an der Reise viel Wert hat“. Und es ist bestimmt eine unvergessliche Erfahrung für die Kleinen, nicht nur so früh vom Klimawandel zu erfahren, sondern sogar aktiv dazu beitragen zu dürfen.

Carsten Maschmeyer durfte mit seinem Sohn schon dessen Hochzeit feiern – und es ist nicht sehr nett von *Frau im Spiegel*, neben das Bild von Maschmeyer, der mit zertaustem Haar vorm hannoverschen Rathaus steht, zu schreiben: „Windig, aber glücklich.“ So ganz klar ist es nämlich nicht, ob sich das „windig“ hier auf das Wetter bezieht oder doch auf den Geschäftsmann persönlich.



Baby an Bord: Christian Stark und Matthias Reim bei Silbereisen  
Foto Sven Simon

In die Irre geführt hat uns auch eine Schlagzeile der *Bild*-Zeitung: „Impf-Chaos bei Fritz Wepper – Mami wurde abgewiesen“. Erst haben wir uns gefreut, dass Wepper, 80, und anscheinend auch seine Mutter so gute Gene haben. Dann aber haben wir gelesen, dass die Frau, die für ihre Drittmutter ein paar Tage zu früh dran war und die Fritz Wepper „Mami“ nennt, seine 77 Jahre junge Schwiegermutter ist. Da wünschen wir Mami und auch dem Schwiegerhöhnchen, dass es beim nächsten Mal mit dem Booster klappt.

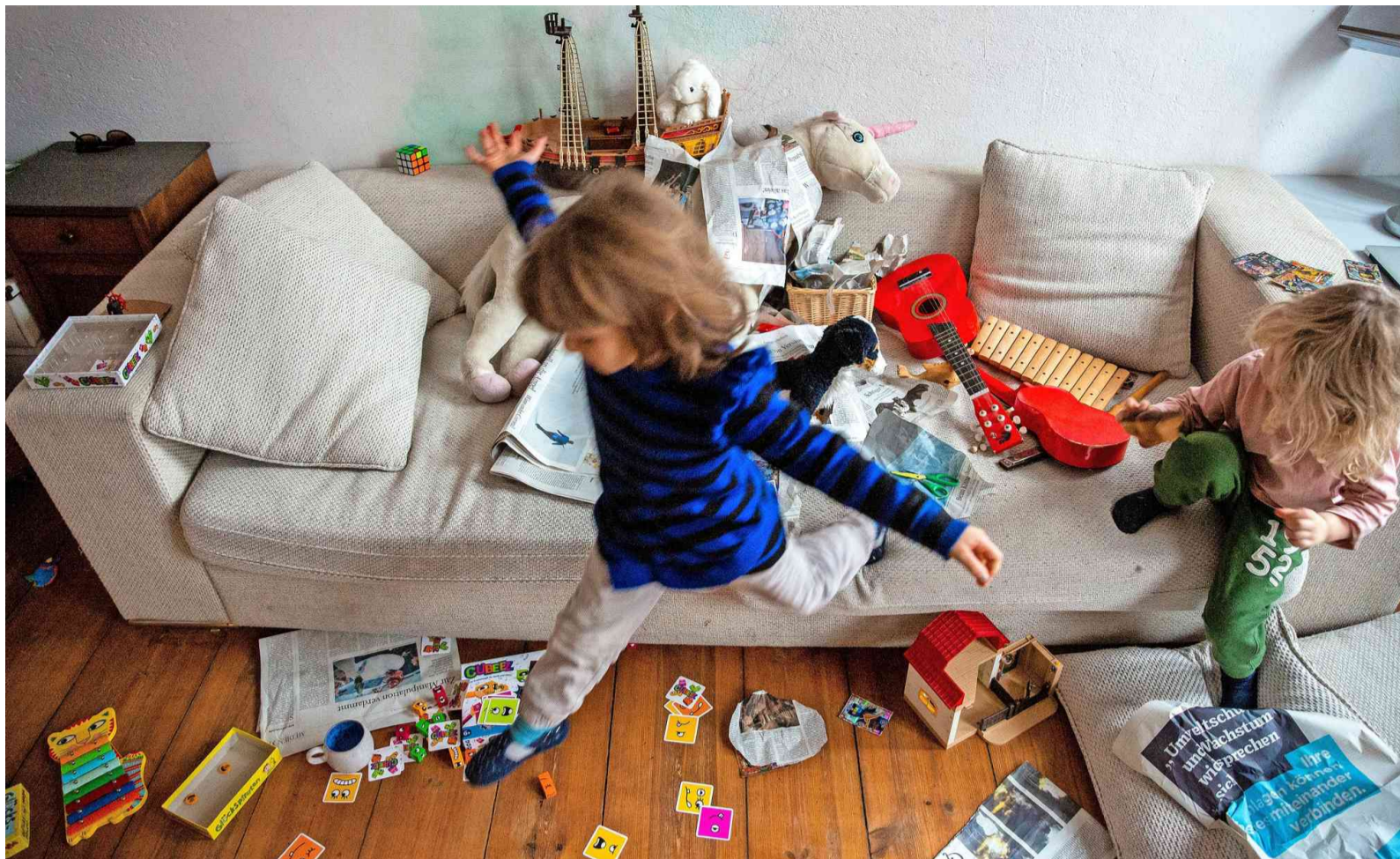
Siehe echte Mami mit seinem ersten Roman vergrätzt hat Ken Follet: Sie habe das Buch sofort weggelegt, „weil auf der ersten Seite ein Schimpfwort stand. Meine Mutter war sehr konservativ“, erzählt er *Bunte*. Sie fing erst wieder an zu lesen, als er seine Bücher „gesammelt in gekürzter Version rausbrachte. Darin wurden alle schlimmen Wörter und jede Form von Sex rausgestrichen.“ Gewalt und hin und wieder ein paar Morde hingegen haben die Mutter anscheinend nicht gestört.

Moderatorin Andrea Kiewel, informiert uns *Freizeitwoche*, sortiert nicht nur ihre Kleider nach Farben, sondern auch ihre „Bücher nach Themen“ – eine Anregung, der wir gleich gefolgt sind. Wir konnten uns nur lange nicht entscheiden, ob Marcel Prousts „Suche nach der verlorenen Zeit“ thematisch besser ins Regal „Subjektivität der Wirklichkeitsverarbeitung“ passt oder in „Kritische Betrachtung der gehobenen französischen Gesellschaft des Fin de Siècle“. Am Ende haben wir es dann neben „Wir lernen die Uhr mit den Heinzelmännchen“ gestellt.

Das ist jetzt zehn Jahre her. Damals sagte ich zu meinem Umfeld, dass es sich für mich richtig anfühle, kinderlos zu sein, dass ich aber natürlich nicht wüsste, ob ich es in fünf Jahren vielleicht bereuen würde. Heute sage ich: Ich habe es bislang nicht bereut. Und ich glaube auch nicht, dass sich die Reue noch einstellt.

Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich mag die Kinder in meinem Umfeld. Im vergangenen Jahr bin ich Tante geworden und finde das Wesen, das nun zur Familie gehört, sehr liebenswert. Ich denke sogar, hätte es damals geklappt, ich wäre eine glückliche Mutter.

Doch mir selbst fehlt es nicht, dass ich meine Gene nicht weitergegeben habe.



Menschen ohne Nachwuchs haben das Sofa für sich allein. Und Ruhe, um darauf Zeitung lesen zu können.  
Foto Julia Zimmermann

# Muss ich das wollen?

Vor zehn Jahren dachte *Eva Schläfer*, jetzt sei es auch für sie Zeit, Mutter zu werden. Es klappte nicht. Und sie ist froh darüber.

Vor Kurzem stand ich vor der Aufgabe, meinen Lebenslauf in ein paar Zeilen zusammenzufassen. Ich orientierte mich daran, wie das andere vor mir getan hatten, und stellte fest, dass bei vielen die Texte mit der Angabe endeten: „verheiratet, zwei Kinder“. Ich überlegte, ob ich schreiben sollte: „geschieden, kinderlos“, entschied mich dann aber dagegen.

Geschieden und kinderlos – das klingt, als hätte ich etwas falsch gemacht im Leben. Um die gescheiterte Ehe soll es an dieser Stelle nicht gehen (falls es Sie trotzdem interessiert: der Ex-Mann ist ein wirklich netter, wir hatten bei der Scheidung eine gemeinsame Anwältin), aber um die Abwesenheit von Kindern. Ich bin 46 Jahre alt, der Zug ist abgefahren. Macht mich das traurig? Oder wehmütig? Die Antwort lautet: Nein.

Eigentlich war ich immer davon ausgegangen, dass ich Kinder bekommen würde. Wir waren zu Hause drei Geschwister, hatten ein harmonisches Familienleben; es gab keine Erfahrungen, die gegen eine eigene Familie gesprochen hätten. Nach dem Studium merkte ich allerdings, dass der Plan, Kinder zu bekommen, bei mir tatsächlich nur ein Plan war. Den Wunsch, Mutter zu werden, von dem mir Freundinnen glaubhaft versicherten, ihn zu verspüren, hatte ich nicht. Mein Hirn sagte mir, es sei jetzt so weit: Ich war verheiratet mit einem Mann, dem ich durchaus zutraute, ein guter Vater zu sein. Auch mir traute ich zu, das mit dem Muttersein hinzubekommen. Wir waren im richtigen Alter, hatten Jobs, die uns ernährten, und alle anderen im Umfeld bekamen ebenfalls Kinder. Deshalb dachte ich: Dann machen wir das jetzt auch.

Allerdings: Es klappte nicht. Und es schien an mir zu liegen. Also folgte ich dem Rat der Frauenärztin und begab mich in die Kinderwunschsprechstunde einer Uniklinik. Nach ein paar Untersuchungen, die mich bereits ziemlich nerv-

ten, weil sie mit allerlei Wartezeit verbunden waren, eröffneten mir die Kinderwunschspezialisten, es liefe wohl auf eine Hormontherapie hinaus. Zuvor würden sie jedoch noch untersuchen, ob meine Eileiter durchlässig seien. Das könne minimalinvasiv geschehen. Ich sagte, ich würde es mir überlegen. Und meldete mich nie wieder.

Der Gedanke, mich diesem kleinen Eingriff zu unterziehen, behagte mir nicht. Noch viel weniger konnte ich mich mit der Vorstellung abfinden, Hormone zu schlucken – und wusste, dass das absurd war, da ich seit vielen Jahren aus Bequemlichkeit die Pille nahm. Es lag auch nicht an der Sorge, dem Schöpfer ins Handwerk zu pfuschen. Ich wollte einfach nicht. Mein Kopf, mein Herz, mein Bauch – sie alle funkten: Wenn es nicht sein soll, dann soll es nicht sein.

Mein Mann meinte, das müsse ich entscheiden, es sei mein Körper. Als unsere Ehe aus anderen Gründen auseinanderging, nicht lange nach dem Besuch der Kinderwunschsprechstunde, war ich sehr traurig über den Verlust des Menschen, mit dem ich doch eigentlich hatte zusammen alt werden wollen. Und gleichzeitig fühlte ich mich total erleichtert, weil mir klar war: Mit dem Kinderkriegen muss ich mich nicht mehr auseinandersetzen.

Das ist jetzt zehn Jahre her. Damals sagte ich zu meinem Umfeld, dass es sich für mich richtig anfühle, kinderlos zu sein, dass ich aber natürlich nicht wüsste, ob ich es in fünf Jahren vielleicht bereuen würde. Heute sage ich: Ich habe es bislang nicht bereut. Und ich glaube auch nicht, dass sich die Reue noch einstellt.

Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich mag die Kinder in meinem Umfeld. Im vergangenen Jahr bin ich Tante geworden und finde das Wesen, das nun zur Familie gehört, sehr liebenswert. Ich denke sogar, hätte es damals geklappt, ich wäre eine glückliche Mutter.

Doch mir selbst fehlt es nicht, dass ich meine Gene nicht weitergegeben habe.

Es macht mir auch nichts aus, dass ich die Art der Liebe, die man gegenüber den eigenen Kindern empfindet, nicht kenne. Klar, ich weiß ja auch nicht, worauf ich gefühlsmäßig verzichte. Aber ich kann ehrlicherweise beim Blick in die Familien meiner Freundinnen, die in aller Regel Nachwuchs zwischen Kindergartenalter und Anfang Gymnasium haben, auch nicht so richtig erkennen, was ich verpasse. Wenn ich zu Besuch bin, sehe ich neben fraglos schönen, innigen Momenten auch viel kindlich irrationales Verhalten und einiges an Gerechtigkeit auf Elternseite. Das sind Momentaufnahmen, dessen bin ich mir bewusst. Diese Momente scheinen mir aber ziemlich viel Raum im Alltag einzunehmen.

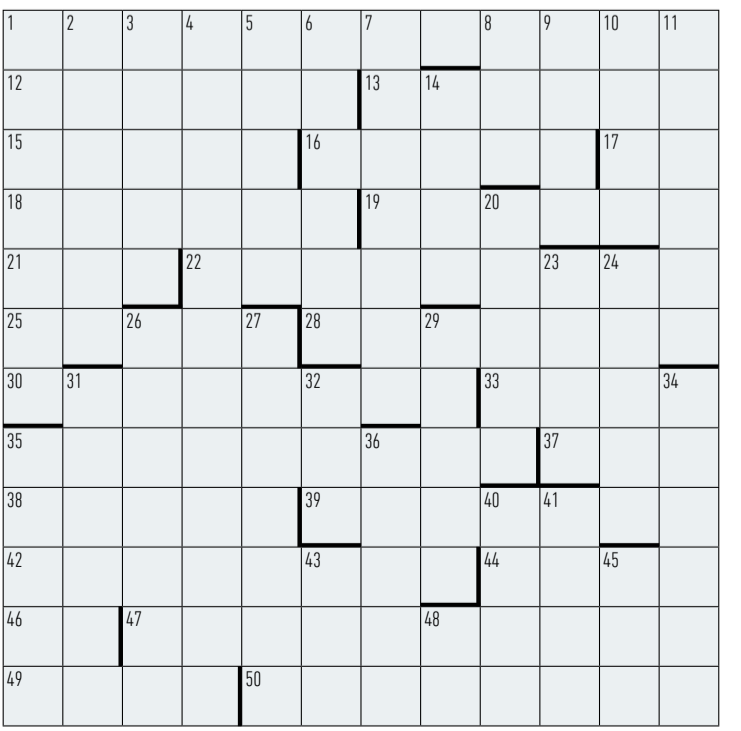
Ist es egoistisch, dass ich es genieße, Zeit für mich zu haben, zum Beispiel um sonntagvormittags in Ruhe die Zeitung lesen zu können? Ist es egoistisch, dass ich bis zur Pandemie der Freiheit einiges abgewinnen konnte, auch spontane Ausflüge und Kurzreisen zu machen? Ist es egoistisch, dass ich mich für das Abhängen auf Spielplätzen in sehr geringem Maße begeistern kann?

Ich denke nicht, vor allem, weil ich nicht deshalb bewusst auf Nachwuchs verzichtet habe. Ich habe einfach nie gefühlt, dass das mein Weg wäre. Dass sich für die meisten anderen die Frage, ob sie Kinder bekommen wollen, gar nicht stellt, sondern die Antwort einfach „Ja“ lautet, weiß ich. Und gleichzeitig erwinde ich mich auch heute noch immer wieder dabei, dass ich Frauen kennenlernen, sie toll finde – und dann ganz erstaunt bin, wenn ich erfahre, dass sie Kinder haben. Ich sehe in Frauen vieles, aber nicht die Mutter. Deshalb bin ich immer ganz unglücklich, wenn Frauen erzählen, sich nicht vollwertig zu fühlen, weil sie nicht schwanger werden, kein Kind auf die Welt gebracht haben. Für mich ist so ein Gedanke, so ein Gefühl abwegig. Woran das liegt? Ich weiß es nicht. Aber ich bin dankbar, dass es so ist.

■ QUADRATORTUR 07.11

**WAAGERECHT:** 1 Ist er doch beim Maxi- wie Minigolf gewiss je unterschiedlich – aber um solchen Kerl, da mache man'n Bogen! (12) 12 Hoch die Global-Tassen und auf die & der Gesundheit rumtrinken – womit? (6) 13 Punktuell betrachtet, wie was in Gegend rundum ausgehend geht (6) 15 Bei Hast und so Sachen soll wer immer was machen? Was jeder Hinnehmer vereinbarte ... (5) 16 Was wir Klimawandler so windiger taten, fliegt uns nu öfter als Sturm um die Ohren (5) 17 Und der erste Düsensänger war ja kurz gesagt eine solche, eine strahltriebkräftige „Schwalbe“ Numero 262! (Inbegr.; 2) 18 Wohin ein Aufruf auch noch gelangt, in windiger Küstenentfernung – bis auf die schräge Dan-Alb quasi ... (6) 19 Einer der Sterne der literarischen Welt, irgendwie, gelangte nach den Sturmfluten des Frühling's Über den Fluss und in die Wälder (Vorname; 6) 21 Packte Jupiter erst das – und dann den Zuschlag-Blitz, alle Wetter! (im Original; 3) 22 So'n Schmidtschenscheleisereibei muss schon sehr so für Tango sein! Den Schiel-Ast mal viel geschmeidiger betrachtet ... (9) 25 Con con o con sin, mit mit oder mit ohne, das ist längst die angemessene Chili-Frage – claro! (span.; 5)

28 Einst unziemlichere Körperhaltung, längst zwangloses Gebette in die Polster und gar dudig entmullautet (7) 30 Is'n Kolbenfresser harmlos, weil Sittich, klingt es danach, was ja von Häuschen aus was Weihnachtsliches hätte, was Grimmsches (8) 33 Weiß



Verschwörungstheoretiker praktisch ganz genau, woraus alle Global-Viren stammen: aus denen! (mal salopp; 4) 35 Fesselte schon 470 vor die Griechen mit seiner Feuerräubertragödie vom Gefesselten, also Prometheus (9) 37 Wie Menschen mit Empathie so

gehen, geht ihrem Leid stets voran (3) 38 In aller Bescheidenheit die Frage nach einem versterbenden Edellaubholzlieferer: sie!? (5) 39 War erster Marathonläufer als der historischste seiner Zunft, kommt immer noch wie andere Teil-Boe herangestürmt!? (7) 42 In jedem tollen Patsch tölpelt ja auch'n zerstreuter Prof als solcher, in aller Fehlschuss-Eleganz ... (8) 44 Als was uns Bodensee-Kretzer in schweizerischeren Flüssen rumbarscht (4) 46 Knappster Ovulationshemmer – ausgesprochen erstaunlich auch! (2) 47 Haste ma'n Euro und kannste'n auch derartigen, wär mir sehr geholfen ... (10) 49 Fellfällt auf, dass dafür wer so quasi Federn ließ (4) 50 Solchene Wege sind's, auf denen Aphoristiker Lohn & Erfolg & Licht am Ende jedes Tunnels sehen (8)

6 Was uns ansehen kann, kann, kann man generell sagen, für Veganer nicht ... sein (6) 7 Wiese, wie'se Rinder so mögen, sind so was dicht an dicht als Hauptgericht (7) 8 Unvergessen, was Rowohl den Deutschen als Enzyklopädie verkaufte (Abk.; 3) 9 Muss zu essbarer Clemens wie voller Chris, ist letztlich standesamtliche Rou ... (4) 10 Tropenwurzeln mit Gutruf von

**Im O-Ton im Dschungel: Ich Tarzan, du Jane – und das mein Feigenblatt ...**

Progesteronsupport für alle Wechseljahreswechselfälle (4) 11 Hinzes & Kunzes im kretchitiefen Sinne (6) 14 Wow, Wout! Kann ja Strafe und Crossen – Hauptsache Fahrrad! Rate mal anders, sportiver!? (4) 20 Modellerte der Welt erstmals die kleinste Einheit von allem, Quantenmechanik dankte! (Vorn.; 5) 23 Hat den Dichterschlachtruf von Poetry mit Zeitnot (4) 24 RIP ihrer Superinformationstechnikmessvergangenheit! (5) 26 Einst fahrig schlampige Person, eben wie Bergmanns Zertrüttungsgesteinsschicht – luscher dir's irgend-

**AUFLÖSUNG DER LETZTEN QUADRATORTUR**  
**WAAGERECHT:** 1 (sog.) Kolossalfilm 12 Leopold (II. von Belgien) 14 Audio- 15 (Stränge anlegen als sog.) anstrengen (im Anklang an anstrengen) 16 (der/die) Soli 17 Ewigkeit 19 Shalim (Kloster, u.a. in TV-Serie „Kung Fu“ mit David Carradine) 22 (griech. 9, im Neun-e als sog.) Enealgramm) 23 Eis 24 Nasenlängen) 26 (Berg) Isel 29 (das sog.) Gesichte (als Anagramm E-t-c-h-g-e-s-t-e) 31 Apr (Schmittiger) 33 (2x) Arena 34 (lat.) heul + Heu + (Geld wie) Heu 35 (verkaufte engl.) sell 36 (2x) Enns (als Anagramm aus S-e-n-n) 38 (2x) Gurk + (Cocktail „Le Gurk“ (wie Gurke ohne „E wie Emil“) 41 (Schul-)Aula 43 Nahaufnahmen (als Anagramm aus H-H-F-a-u-n-a-N-a-m-e-n) 46 Scan 47 neun 48 Döse (Ende von Bourgeois) 49 (auch in W-ehr-stand) Ehr(erbieltung) 50 (2x ein) garstiger

**SENKRECHT:** 1 („Nur Masse hat) Klasse“ 2 (genau wie Vino-) Döno- 3 (Diskus/Kinder) loslassen 4 Opti- onen (Anagramm aus P-o-n-t-e-n-E-i) 5 Sore (auch in Mafio-sore-finanzierungsgründen) 6 (2x) slawisch 7 langens + (für einen) langen (Atem) 8 (Anfang von Fug-gerkreisen „mit) Fug (und Recht“) 9 (von) Ideen 10 (rote) Linie 11 (engl.) mortal 13 („Für immer) dein“ 18 Knies (in Star-knies-erlegen) + (Liqua beugen) Knies“ 20 hiernach 21 (San Cristobal del) La Laguna 25 eher (in B-eh-er-zigung) 27 saemig (Anagramm aus m-a-e-u-s-i-g) 28 (sog.) Erll(könige) 29 Gaense + (als sächs. Klischeewitz) „Gaense(fleisch) ...“ statt „Können Sie vielleicht ...“ 30 (in Tu-gendbold: sog.) Tuflichtgut) + „Ju“ 32 Planer 37 Sang (in „sang- und klanglos“) 39 (an einem) Ufer 40 (Immanuel) Kant 41 „ahoi!“ 42 (man) lese + (Wein)lese (als Palindrom E-s-e-i) 44 „hart“ 45 (sog.) Nus (wie in Kopf-nus-)